

Bibliothekartag Nürnberg 2015

NS-Raubgut im Bestand der Universitätsbibliothek Potsdam

[Foto 1] Im Bestand der Universitätsbibliothek Potsdam befinden sich von 5000 überprüften Büchern sehr viele Bände an Hebraica und Jiddica, die im Verdacht stehen, NS-Raubgut zu sein – die also zwischen 1933 und 1945 unrechtmäßig entwendet wurden. Dieser Befund ist angesichts der Tatsache interessant, als dass die Universität mit ihrer Bibliothek erst 1991 gegründet wurde und damit als Institution noch sehr jung ist.

[Foto 2] 1994 wurden an der Uni die Jüdischen Studien als interdisziplinärer Studiengang eingerichtet und damit musste auch ein eigener Buchbestand aufgebaut werden. Denn es gab keine fachspezifische Literatur zu Judentum, Israel und Religionswissenschaft. Die Bestände gelangten durch antiquarische Ankäufe und Schenkungen in den Besitz der Bibliothek. [Foto 3] Mit dem Erwerb der Privatbibliotheken des Jerusalemer Bibliothekars Dr. Israel Mehlmann, des literarischen Leiters des Jüdischen Staatstheaters in Bukarest Israil Bercovici, und des Amsterdamer Rabbiners Prof. Yehuda Aschkenasy gelangte ein Schatz an die Uni-Bibliothek, der gleichsam als die entscheidende Fundgrube für das Provenienzprojekt gilt und Raubgut-verdächtige Bücher enthält.

Diese Sammlungen enthalten neben religionsphilosophischen Abhandlungen des Mittelalters und rabbinischen Schriften ab dem 16. Jahrhundert auch Werke der Kabbala und des Chassidismus. Jiddische und hebräische Sammlungen von Volkserzählungen sowie liturgischen Schriften und historische Abhandlungen kommen hinzu.

[Foto 4] Hebräische Buchtitel bilden den weitaus größten Anteil der zu untersuchenden Bestände. Und auch viele Provenienzmerkmale und Namensnennungen sind in Hebräisch oder Jiddisch verfasst. Deshalb war von Anfang an klar, dass deren Bearbeitung keine Bibliothekarin / kein Bibliothekar leisten kann, sondern auf wissenschaftlicher Basis erfolgen muss.

Durch Förderung der beim Bund angesiedelten „Arbeitsstelle für Provenienzforschung“, dem jetzigen „Deutschen Zentrum Kulturgutverluste“, konnte das für ein Jahr angelegte Projekt im September letzten Jahres starten. Ziel ist, dass die Arbeits- und Recherche-Ergebnisse in die LostArt Datenbank der vom Bund getragenen Koordinierungsstelle Magdeburg hinterlegt werden, die alle geraubten Kunstwerke – ob Gemälde, Vase oder Buch - online recherchierbar machen.

Hintergrund ist die Washingtoner Vereinbarung von 1999, in der sich die unterzeichnenden Staaten verpflichten, aufgefundenes Raubgut in öffentlichen Einrichtungen an die rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben.

Aber der gegenwärtige Aufbau der LostArt-Datenbank ist für bibliothekarische Daten suboptimal.

[Foto 5] Deshalb dient mir als wichtigstes Werkzeug zur Erfassung der relevanten Informationen die Provenienz-Datenbank der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Die verdächtigen Bücher werden identifiziert, ihre Provenienzen fotografiert. Das können Stempel, Exlibris oder handschriftliche Einträge sein. [Foto 6] Diese pflege ich zusammen mit den bibliographischen Daten in die Datenbank ein.

Da die Recherche zu Entitäten – also Personen bzw. Körperschaften – sehr aufwendig ist, führe ich diese nur im Einzelfall durch. Wenn sie aber erfolgreich ist, werden diese Ergebnisse ebenfalls erfasst. Und hier liegt ein wichtiger Vorteil der Datenbank. Durch unsere Kooperation mit der zlb, dem Centrum Judaicum und seit neuestem der Freien Universität Berlin können wir gegenseitig auf bereits hinterlegte Information zu den Entitäten und Provenienzen zugreifen. Eine neue Version der Datenbank wird demnächst freigeschaltet.

Ein weiterer, am Endnutzer orientierter Vorteil ist, dass Erbberechtigte der Bücher bei ihren Nachforschungen zu Angehörigen über die Suchmaschine „Google“ auf diese Datenbank gelenkt werden und so ihre verlorenen Güter finden können.

Ergebnisse

Bis zum heutigen Tag haben wir 250 Bücher in der Datenbank erfasst mit knapp 500 Provenienzhinweisen und 250 Entitäten – wohlgemerkt: davon sind über 70 % Angaben in Hebräisch. Um Zeit zu sparen, transliteriere ich ausschließlich die bibliographischen Angaben.

Wie das aussieht, möchte ich hier an einem Beispiel aufzeigen:

[Foto 7: Buchtitel,

Foto 8: PH

Foto 9: Entität]

Ob es sich bei diesen Bücher tatsächlich um Raubgut handelt, kann nicht in jedem Fall festgestellt werden.

Restititionen

Bis jetzt konnten wir unter den als Raubgut zu betrachtenden Büchern 5 enteignete Besitzer eindeutig identifizieren und die Restitution der Exemplare in die Wege leiten. Bei zwei Jüdischen Gemeinden erfolgte bereits die Rückgabe auf unkompliziertem Weg. Wir digitalisierten die Bücher und setzten in unserem Katalog einen entsprechenden Provenienzvermerk.

Probleme

A) bei der Restituierung: Ich konnte Einzelpersonen als Vorbesitzer von Büchern eindeutig identifizieren und in einem Fall sogar Erben ermitteln. Nur erfolgte bis jetzt keine Rückmeldung seitens dieser Familie. Die Gründe sind unklar.

B) bei der Einpflege: Hebräische Buchtitel, Provenienzen und Personenangaben stellen an die Datenbank besondere Erfordernisse. Das beginnt bei einem anderen Buchstaben- und Zeichen-Satz und der Schreibung von rechts nach links. Für die Transliteration der Titel und Namen werden bspw. eigene Felder benötigt. Viele Provenienzmerkmale sind mehrsprachig. Verlagsorte haben unterschiedliche Schreibweisen. -

Für all dies müssen Regelungen gefunden werden, die die Forschungsergebnisse für den Datenbank-Nutzer auffindbar machen. Es geht also um Standardisierung und darum, dass sich die Kooperationspartner an die Regeln halten. Deshalb beteiligen wir uns an der Weiterentwicklung und Verbesserung dieser elektronischen Ressource.

Zukunft

Ungefähr 300 Raubgut-verdächtige Bücher wurden mit ihren Provenienzhinweisen fotografiert, aber noch nicht in die Datenbank eingepflegt. Dazu gehören auch mehr als 80 Bände aus der Berliner Veitel-Heine-Ephraimschen Lehranstalt [Foto 10], die im Zuge der Moderne seit Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Fokus auf die Wissenschaft des Judentums legte.

Bis jetzt gibt es keinen Rechtsnachfolger dieser Institution. Deshalb entschied die Jewish Claims Conference, dass die Universitätsbibliothek Potsdam aufgrund des Vorhandenseins der besagten 80 Bände alle in Zukunft auftauchenden Bücher dieser Lehranstalt sammeln darf.

Da schnell abzusehen war, dass diese Bestände bis Ende August nicht bearbeitet werden können, haben wir bei Zentrum Kulturgutverluste einen Folgeantrag gestellt.

Ich habe die Hoffnung, dass diesem Antrag positiv entsprochen wird, um die noch offenen Einpflege- und Rechercharbeiten auf dem gleichen wissenschaftlichen Niveau wie jetzt beenden zu können.

Vielen Dank!